

Transformationen der Verführung

Ausschnitthaftes zu den Papierschnitten von Jakob Broder

Schlüsselreize. Haare, Augen, Münder, Fingerkuppen sachte aufgesetzt in der Nähe prall schwellender Lippen. Nägel, hochglanzrot. Eine Wange, die sich an eine Hand schmiegt. Lang und sanft geschlossene Lider. Köpfe, weit in den Nacken gebogen. Von schräg unten gesehene Gesichter, Nasenlöcher, Jochbeine. Feucht glänzende Haut, Flaum, Poren. Gesäße, fast berührt durch Stiefelspitzen. Sand auf der Haut. Luftig, weich umschmeichelte Körperteile oder drall verpackte, fast gepanzerte Formen, alles schier taktil präsent. Aufeinander gepresste Körperfalten, Schenkel, Schamhaar, Stilettos und Kaskaden von Stoff, Plissee-Regen und Pelz, Rüschen, feine und grobe schwarze Maschen, Samt und Satin, satt gefärbt. Umhüllung wird als Inszenierung decouvriert, die auf Entblößung hinaus will. Die Texturen – überscharf und übergroß reproduziert –, provozieren das imaginativ-erinnernde Nachempfinden, punktuell, so wie Körper sich eben anfühlt, der eigene Körper, der erlebte Körper, der weibliche Körper, lustvoll in Partien oder schmerzhaft, lebendig an Stellen, auf die wir uns konzentrieren können, denen unsere Aufmerksamkeit gehört oder auf die wir die Aufmerksamkeit dessen lenken wollen, der uns betrachtet. Wir fühlen nicht permanent unseren ganzen Körper, sondern tasten ihn mit Bewusstsein gleichsam von innen ab, uns durch ihn vor, situativ, je nach momentaner Intention, Lage oder Anforderung. Das Textile tritt in Dialog mit Haut und Nerven. Und Kleidung stimuliert als Reiz eben sowohl die Aufmerksamkeit des Trägers als auch die des Betrachters, also eine doppelte Wahrnehmung – optisch und haptisch. Die visuelle Präsenz dieser Körper-Rudiment-Bilder bedient sich der Ästhetik des Close-ups, der Optik der Erotik – die Nahaufnahme simuliert visuell Berührung, den Liebesakt.

Cut. – Jakob Broder – passionierter aber alles andere als passiver Beobachter – fokussiert und pointiert. Das Ziel ist klar: Der vibrierende sinnliche Reiz wird produktiv gemacht, aus ihm entsteht Form. Broders bildnerische Maßnahmen sind einschneidend. Ihr Effekt fällt mehrwertig aus: Die sinnliche Symbolik der femininen Pathos-Formeln, der Frauenbilder – hypertroph, elegant, dekadent, vor allem fiktiv –, die er für seine papiers collées benutzt, kennen nicht nur „fashion victims“. Glamouröse Mode-Fotografie ist bevorzugt überbordendes, mitunter laszives Theater, legt es ebenso raffiniert und reizvoll wie überreizt und hochgezüchtet auf maximale Wirkung an, auf scheinbare Absichtslosigkeit, das Spiel mit barocker Übertreibung, Zweideutigkeit und sinnlicher Überwältigung. Mal verschwindet der Körper im Roben-Pomp, mal macht er durch die Kostümierung eine schillernd animalische Metamorphose durch, mitunter geht es scheinbar puristisch, puritanisch zu. Der Betrachter wird auf das Objekt als eines der Begierde triebhaft angesetzt. Gleißendes Licht, starke Reflexe, kühn gemorphte Silhouetten. Auf sie antwortet Broder mit reduktionistischem, entstellendem und gleichzeitig zusätzlich exaltierendem Schnitt und Montagen, die das tropisch Paradiesvogel-Schrille gerne in sich aufnehmen und gleichzeitig das Moment der Verletzlichkeit präsent halten. Von der aberwitzig attraktiven Ästhetik der Bilder lässt er sich locken, um ihr Balzen, ihre Verführungskraft zu zeigen. Er bleibt nicht streng, sondern munter und amüsiert analytisch und setzt mal um mal eins drauf auf die Posen: Geschlossene Bilder vom

Körper werden kupiert, dekonstruiert, dynamisiert, mit ironischer Brillanz neu gemischt. Die referentielle Bildsprache wird überführt in eine autonom lustvolle Formen- und Körpersprache – es geht um Transformationen der Verführung. Wer seine Objekte und Installationen kennt und von ihnen von jeher sympathisch fasziniert war, dem öffnen diese Collagen, der Blick in eine unvermutete Formenschatzkammer auf Papier, auf frappierende Weise die Augen: Was als Skulptur, entfaltet aus verschiedensten Materialien, so archetypisch mond-, muschel- oder gebeinbleich und zeitlos zurückgenommen in einen eigenartig vertrauten Gestaltkosmos erscheint oder aber so lebensprall farbstark und fruchtbar wie die handzahmen Ojos, feiert tatsächlich dieselben Formgesten und Dynamismen libidinösen Ursprungs. – Auch die aus-schweifenden, eruptiven Linienschwünge der Aktzeichnungen sprechen diese Formsprache. Die Handschrift des spitzen Winkels, der Modus der Zuspitzung und Zersplitterung dialogisieren mit dem Reservoir anziehender Rundungen und Organischem.

In den Papierschnitten werden Abbildungszusammenhänge auf Andeutungen, Körperpartien auf splittige Fragmente reduziert, überformt und damit essentialisiert. Elementare und vitale Sinnlichkeit ist gleichzeitig Mittel und Zweck, Darstellungsgegenstand und Movers der bildnerischen Ambition. Mit humorvollem und präzisiertem erotischem Elan durchschaut Jakob Broder alle Strategien der Inszenierung scheinbar nonchalanter Selbstvergessenheit der hingeebenen Musen. Der Betrachter muss seine Konzentration schon sehr bewusst umlenken, um nicht beim Vexierspiel auf der Suche nach Erkennbarem stecken zu bleiben, sondern die originelle Eigensprachlichkeit der neu entstandenen Form-Farb-Figuren zu erfassen, in denen sich das Wiedererkennbare in Unbekanntes, Unverhofftes, phantastisch Verspieltes und auf einer abstrakten Ebene Sprechendes verwandelt.

Dieser Blick wird aufgestachelt und lustvoll geführt. Er sondiert entlang am be- und entkleideten Körper und entdeckt dabei nicht nur Haut und Haar, Fleisch und Gewebe, sondern weit über den Körper Hinausgehendes, waghalsig, wiederborstig: Zu besichtigen sind nicht zuletzt die Subversion des Begehrens und dessen ästhetische Sublimierung. – Schlüsselwerke.

Kirsten Voigt